

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 45

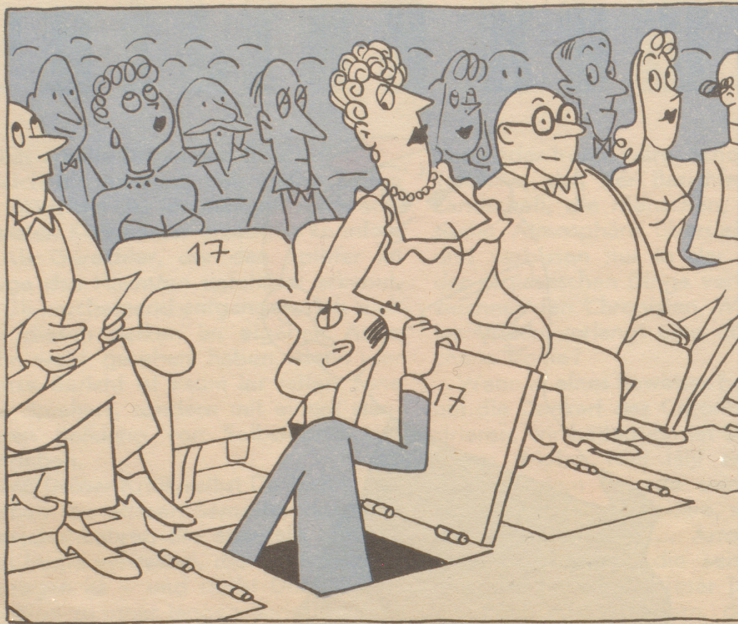
PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Patentlösung eines Theaterarchitekten:
Unterirdische Zugänge für Zuspätkommende.

Autoren-Fieber

Wenn ein Mensch ein Buch schreibt, kommt er, wenn das Ende naht, in eine gelinde Wallung, die immer und immer steigt, bis endlich der letzte Punkt gesetzt ist. Diese Wallung wird durch zwei Gedanken hervorgebracht. Erstlich denkt man an die Welt, was die sagen werde, daß man ein Buch geschrieben, und zwar so eins, wie keines auf der Welt sei und nie wieder eins so kommen werde, wo man von Hütte zu Hütte, von Palast zu Palast laufen werde mit der Frage: «Habt Ihr es gelesen, habt Ihr es gelesen?» Wo in Zukunft der Hansli beim Misten, das Stüdi beim Rüblijäten, der Ratsherr auf dem Rathaus und der eidgenössische Oberst auf seinem Schimmel mit diesem Buche in der Hand gesehen würden, und alle schreiend: «Das ist ein Buch, das ist eins! Das muß einer sein, der es geschrieben hat, e ganze Kerli, e vrflichte Pickell!»

Das ist der erste Gedanke, der Fieber macht. Der zweite Gedanke ist der: «Welchem Buchhändler will ich die Gnade erweisen und es zum Drucke geben? Ach, wie wird der die Ellbogen schlecken bis hinter das Achselbein, und was wird er mir wohl dafür geben? Verflucht viel, das weiß ich, aber wieviel wohl?» Das ist der zweite Gedanke, der am Fieber mithilft, und zwar ziemlich stark, so daß, wenn beide Gedanken so recht flüssig werden, das ein starkes Fieber gibt, daß einem das Schlafen vergeht und fast das Essen, daß man zuweilen selbst Kamillentee brauchen muß.

Nun, wenn mal der letzte Punkt gemacht ist, vergeht das Fieber bald, zuerst der letzte Teil und dann der erste. Wenn erstlich kein Buchhändler es drucken will, keiner etwas dafür geben, endlich einer aus Erbarmen es druckt, aber nicht auf eigene Kosten, sondern auf Kosten dessen, der es geschrieben, wenn dann niemand es lesen will, in keiner Hand es gesehen, in keinem Hause es geduldet wird, wenn bei den täglichen Nachfragen bei dem Verleger der arme Schelm keine Bestellung sieht, sondern täglich neue Krebse, kein Geld sieht, sondern höhnische Gesichter, wohl, da vergeht das heiße Fieber, da kommt das kalte, daß ihm die Zähne klappern, daß er schnadert am ganzen Leibe miserabel. Es ist die kalte Angst vor dem Konto, welchen der Verleger ihm machen wird, und zwar nicht mit Erbarmen, sondern mit Salz und Pfeffer.

Aus: «Die Käserei in der Vefreude» von Jeremias Gotthelf.

Im Physikexamen

Lehrer: «Erklären Sie uns, was Vakuum bedeutet.»

Student (im Examen): «Das Vakuum ... Wenn man ... ach, ich hab' es im Kopf, aber kann es nicht sagen!» B.

Sport und Politik

Am Tage der Volksabstimmung über die Bundesfinanzreform erkundigten sich 400 Bürger bei der Tel. Auskunft in Zürich nach dem Ergebnis der Abstimmung, während gleichzeitig über 4000 Anfragen eingingen, wie Koblet im Giro d'Italia stehe!

Bei der kürzlichen Eidg. Abstimmung über die Bodenspekulation brachte Beromünster am späten Nachmittag nicht einmal mehr, wie sonst immer üblich, die ersten Ergebnisse, wohl aber um 18 Uhr die Toto-Resultate.

Ein klares 2:0 für den Sport! Und eine «Kleine Anfrage»: könnte die bedenkliche Stimmbeteiligung nicht gehoben werden, wenn an Abstimmungs-Sonntagen auch an den Eingängen der Sportplätze Urnen aufgestellt würden? bi

Cocktail

Einst galten die Chinesen als das ehrlichste und wahrheitsliebendste Volk der Erde, aber dann haben sie angefangen Golf zu spielen. («Kay Features»)

In Peru wird ein Indianerstamm von Frauen regiert, was beweist, daß die amerikanische Zivilisation sich ausbreitet. — («Florence Herald»)

Der Kampf gegen das Analphabetentum nahm in Venezuela einen guten Anfang, als der Justizdirektor von Caracas zwei Richter in Vorschlag brachte, die weder lesen noch schreiben können. — («Time»)

Im Bundesstaatsrecht verankert

Neulich entdeckte ich im berühmten Fleinerschen «Bundesstaatsrecht» folgenden höchst amüsanten Lapsus:

Fritz Fleiner, Schweizerisches Bundesstaatsrecht (Tübingen 1923), Register S. 799, unter dem Buchstaben J.:

Jaß, Nationalspiel; siehe Bundesrat, Bundesversammlung, General, Militär. HO

Bellen auf englisch

Nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Indien brachte meine Schwester bei ihrer Heimkehr in die Schweiz auch ihren Hund, von dem sie sich nicht trennen konnte, mit. Der Hund versteht die englische und hindustanische Sprache, hat aber in der deutschen oder französischen Mühe, sich zurechtzufinden. Einem Kinderbesuch erzähle ich von diesen Schwierigkeiten. Das Mädchen betrachtet den Hund lange und aufmerksam und scheint einem schwierigen Problem nachzusinnen. Plötzlich schaut es mich groß an und fragt: «Ja, aber wie bället er de?» EB



Kur- und Verkehrsverein Klosters, Tel. (083) 3 84 40